



Dass sich Heilbronns Architektur während der letzten dreißig Jahre dynamisch entwickelt und optisch ansprechend verändert hat, fällt vielen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt auf. Um die Vielfalt des Gebauten zu dokumentieren, erscheint parallel zur Ausstellung das Buch „Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts“.

Darin werfen die Autoren Bernhard J. Lattner und Joachim J. Henzle ihren Blick auf die reichhaltige Architektur der letzten 30 Jahre.

Auch die Gastautoren Ulrich Frey, Gerd Krummlauf, Christoph Böhmer sowie Wilfried Hajek beleuchten aus ihrer persönlichen Sicht die gebaute Situation der Stadt.

Details zum Buch:

Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Henzle

Gastautoren:

Christoph Böhmer, Heilbronn

Ulrich Frey, Heilbronn

Wilfried Hajek, Heilbronn/Reutlingen

Gerd Krummlauf, Heilbronn

Details zum Buch:

Inhalt 356 Seiten, fadengebunden im Hardcover

328 Abbildungen, vierfarbig, Format 21 x 21 cm

Anhang Indices

Inhalt 16 Seiten, Klammerheftung

einfarbig, Format 21 x 21 cm

Edition Lattner ISBN 978-3-947420-14-8, Preis Euro 39,90

Der Bildband ist erhältlich bei:

– Stimme Shop

– Tourist-Information Heilbronn

Bernhard J. Lattner
Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 | D-71522 Backnang
Telefon 49-(0) 71 91 97 89 99 5
Atelier: Gutbrodweg 16 | D-74074 Heilbronn
Telefon 49-(0) 71 31 56 93 56
www.heilbronn-2100.de | E-Mail: bj@lattner.de



Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts

Bernhard J. Lattner – Joachim J. Hennze

Impressum

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Verbreitung durch Fernsehen, Film und Funk, durch Fotokopie, Tonträger oder Datenverarbeitungsanlagen jeder Art nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.

Edition Lattner

Lattner Photographic Art GmbH

Gutbrodweg 16 | D-74074 Heilbronn

Konzeption, Fotografie, Gesamtrealisation:

Bernhard J. Lattner, Backnang/Heilbronn

Essays und Redaktion:

Joachim J. Hennze, Offenau

Gastautoren:

Christoph Böhmer, Heilbronn

Ulrich Frey, Heilbronn

Wilfried Hajek, Heilbronn/Reutlingen

Gerd Krummlauf, Heilbronn

Kartengrundlagen:

Stadt Heilbronn – Vermessungs- und Katasteramt

Lektorat:

Elke Büttner, Backnang

© copyright 2019

Bernhard J. Lattner, Freischaffender Lichtbildner

Seehofweg 106 | D-71522 Backnang

www.heilbronn-2100.de | www.bj-lattner.de

E-Mail: bj@lattner.de | Tel.: +49(0) 71 91 97 89 99 5

ISBN 978-3-947420-14-8

Inhaltsverzeichnis

Grußwort Wolfgang Riehle, Ehrenpräsident der
Architektenkammer Baden-Württemberg Seite 4

Grußwort Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender
der Bundesstiftung Baukultur Seite 5

Grußwort Harry Mergel,
Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn Seite 6

Einführung Wilfried Hajek,
Baubürgermeister der Stadt Heilbronn Seite 7

Den Weg zur gestalteten Stadt bereitet
Ulrich Frey – Bürgermeister a. D. Seite 8

Heilbronn Innenstadt Seite 14

Zwischen der Allee und Oststraße Seite 42

Heilbronn Ost Seite 64

Heilbronn Süd Seite 88

Heilbronn West Seite 122

Stadtplanung als Mittel zur neuen Stadt
Christoph Böhmer – Leiter Stadtplanung Seite 138

experimenta – Das Science Center Seite 144

Heilbronn Nord Seite 162

30 Jahre Architektur in Heilbronn – 30 Jahre Architekt
Gerd Krummlauf – Freier Architekt BDA Seite 192

Zukunftspark Wohlgelegen Seite 198

Bildungscampus Seite 208

Heilbronn Weg in die architektonische Moderne
Wilfried Hajek
Baubürgermeister der Stadt Heilbronn Seite 218

Neckarbogen/Bundesgartenschau Seite 224

Heilbronn-Biberach Seite 264

Heilbronn-Böckingen Seite 268

Heilbronn-Frankenbach Seite 282

Heilbronn-Horkheim Seite 286

Heilbronn-Kirchhausen Seite 290

Heilbronn-Klingenberg Seite 294

Heilbronn-Neckargartach Seite 298

Heilbronn-Böllinger Höfe Seite 312

Heilbronn-Sontheim Seite 322

Heilbronner Verkehrsbauten Seite 336

Resümee Seite 348

Danksagung Seite 356

Anhang Index

Grußwort

Stadt, Land, Fluss ...

Eigentlich war es nur eine Frage der Zeit, wann Heilbronn nach den Verheerungen des 2. Weltkriegs und den Pflichtaufgaben des Wiederaufbaus und der Eingemeindungen den Fokus auf seine Standortgunst und seine für eine qualitätvolle Stadtentwicklung herausragenden Rahmenbedingungen richten würde.

Dieser Veränderungsprozess begann vor rund drei Jahrzehnten – dieses Buch dokumentiert diesen Zeitraum eines neuen Denkens, das im Jahr 2019 in vielerlei Hinsicht einen Höhepunkt findet: Die Bundesgartenschau 2019 war in der letzten Dekade zweifellos ein wesentlicher Treiber für beispielhafte baukulturelle Aktivitäten in den Bereichen Städtebau, Landschaftsarchitektur und Hochbau. Sie sorgte für eine Dynamik, die Stadt und Region gleichermaßen erfasste. Dieses Buch erzählt die Geschichte von einer Stadt im Um- und Aufbruch und illustriert sie am Beispiel ihrer Architektur.

Allerdings: günstige Voraussetzungen wie die Lage am Neckar, das landschaftlich reizvolle Umland, das nicht nur dem Wein zuträgliche Klima und die vielfältigen Angebote dieser Stadt sind weder Selbstläufer für eine erfolgreiche Stadtentwicklung noch Garantien für Aufenthalts- und Lebensqualität oder Baukultur. Dazu bedarf es eines folgerichtigen und planvollen Vorgehens, braucht es den demokratischen Konsens der Stadtgesellschaft, eine prosperierende Wirtschaft und nicht zuletzt Vordenker mit Überzeugungskraft – und Glück!

Heilbronn hat seine Chancen genutzt, hat mit zuletzt atemberaubender Veränderungsgeschwindigkeit den Stadtumbau vorangetrieben und Attraktionen von internationaler Strahlkraft ermöglicht wie die neue „experimenta“, den „Bildungscampus“ oder eben eine einzigartige Bundesgartenschau mit einem integrierten neuen Stadtquartier voller sozialer, demografischer und bautechnischer Innovationen – anstelle einer Industriebrache.

Wenn die Zeit knapp wird, bleibt nicht selten die Qualität auf der Strecke. Nicht so in Heilbronn, wo das ganze Instrumentarium der Qualitätssicherung in der Architektur aufgeboten wurde: Masterpläne, Machbarkeitsstudien, Wettbewerbe, Konzeptvergaben, eine begleitende Baukommission zur Beratung der Entscheider und Vieles mehr: Verfahrenskultur ist die Voraussetzung für das Entstehen von Baukultur!

Ich gratuliere der Stadt Heilbronn, ihren Bürgern und Gästen zu 30 Jahren erfolgreicher Stadtentwicklung und danke respektvoll allen Beteiligten in der Stadtverwaltung, dem Baudezernat und dem Gemeinderat, sowie nicht zuletzt den projektverantwortlichen Stadtplanern, Architekten und Landschaftsarchitekten und Ihren Auftraggebern für ihre herausragenden Beiträge.



Wolfgang Riehle
Ehrenpräsident der Architektenkammer Baden-Württemberg

Grußwort

Baukultur in Heilbronn

„Heilbronn – Eine Stadt entwirft sich neu“: So lautet der treffende Titel eines Erklärfilms auf der Webseite der Bundesgartenschau 2019. Denn tatsächlich hat sich Heilbronn in den vergangenen drei Dekaden und zu Beginn dieses Jahrhunderts neu erfunden. Wie kaum eine andere Stadt in Deutschland und Europa, hat sie dabei über einen kompletten Generationszyklus die Handlungsebenen Planen, Bauen und Baukultur erfolgreich genutzt.

Die neuen Architekturen stehen gemeinsam für diesen Wandel und sind, jede für sich, Eckpunkte und Merkmale einer neuen städtischen Identität. Und das sind nicht nur die Leuchtturmprojekte des neuen Stadtquartiers Neckarbogen, der „experimenta“ oder des „Bildungscampus“ der Dieter Schwarz Stiftung: Es ist eine gesamtstädtische Entwicklung, die auch die Freiraumarchitektur, den Städtebau und Ingenieurbauten umfasst.

Sie ist Ergebnis einer strategischen Entwicklungsplanung des Heilbronner Baudezernats und der Politik.

Erfolgreiche Baukultur entsteht durch kluge Prozesse. In Heilbronn wurde integriert und kooperativ geplant, mit guten Bauherren und immer auch unter Einbindung der Stadtgesellschaft und der Bürger. Von Anfang an wurden die wichtigen Belange Verkehr, öffentliche Räume und grüne Infrastruktur mitgedacht, sodass eine positiv wirksame Innenentwicklung erfolgt ist – städtischer, aber auch grüner als vorher. Das ist sicher der Grund dafür, dass diese umfangreichen Veränderungen bei der Bevölkerung zustimmend wahrgenommen werden.

In Heilbronn sind Projekte in beeindruckend kurzer Zeit und dennoch in hoher Qualität durchgeführt worden. Für einen reibungslosen Ablauf wurden zum Beispiel das Service-Center beim Planungs- und Baurechtsamt geschaffen, oder zuletzt das Entwicklungsmanagement für das Stadtquartier Neckarbogen bei der Buga GmbH. So ist Baukultur entstanden, die im umfassenden Sinne nachhaltig ist: ökologisch, wirtschaftlich, sozial angemessen und gut gestaltet. Darüber hinaus werten die Bauten räumlich und gestalterisch ihre Nachbarschaften auf – und dies als Ergebnis eines konstruktiven, ergebnisorientierten Planungsprozesses.

Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts zeigt sich in diesem Bildband stadtweit mit Projekten aus den Jahren 1989 bis 2019 in insgesamt 20 Rubriken. Nicht nur Fachleute, sondern viele Heilbronnerinnen und Heilbronner werden in diesem Bildband fündig werden. Wenn sie sich einen Überblick über den Wandel ihrer Stadt verschaffen wollen. Oder wenn sie nach neuen Sehenswürdigkeiten suchen, die sie ihren Gästen am Wochenende zeigen können. Dabei wird deutlich: Baukultur und gelungene, zeitgenössische Architektur erzeugen Bürgerstolz.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Betrachten der Ergebnisse, oder besser Zwischenergebnisse, eines fortlaufenden Prozesses, bei dem Bauschaffende und Stadtgesellschaft Hand in Hand daran arbeiten, Heilbronn Schritt für Schritt lebenswerter und schöner zu machen.



Reiner Nagel
Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur

Grußwort

Unsere Neubauten „Skaio“ und „experimenta II“ sind mit der höchsten Auszeichnung von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen ausgezeichnet worden: Die Stadtausstellung auf der Bundesgartenschau und der Science-Dome zeigen, welche Qualität gegenwärtige Heilbronner Architektur haben kann. An dieser nachhaltigen Bauweise soll unsere Stadtgesellschaft noch lange Freude haben, sie ist das Fundament künftigen Zusammenlebens.

Besonders in der heutigen Zeit reicht es nicht, dass Gebäude nur gut aussehen. Sie müssen auch den Anforderungen einer sich verändernden Gesellschaft, neuen klimatischen Bedingungen sowie der Zukunftsfähigkeit einer Stadt entsprechen. Unser Bauen begleitet die Bürgerinnen und Bürger in all ihren Lebensphasen. Wenn Kinder zur Kita gehen, Studierende zum Bildungscampus laufen, Start-Ups sich im Zukunftspark Wohlgelegen ansiedeln und junge Familien sich in die neuen Wohnsiedlungen in den Stadtteilen niederlassen, dann erfahren sie mit all ihren unterschiedlichen Anforderungen das neue Heilbronn.

So wirtschaftlich gut unsere Stadt aufgestellt ist, so dynamisch entwickelt sie sich städtebaulich. Bauten wie die „experimenta II“ sind moderne Wahrzeichen geworden. Das neue Stadtquartier „Neckarbogen“ und seine künftige Anbindung an die Bahnhofsvorstadt sind Elemente unserer wachsenden Heimat. Immer mehr Menschen finden schon heute und in Zukunft ihr zu Hause bei uns. Auch Sie wollen wir mit unserem Stadtbild und dem Charme einer prosperierenden Gemeinde begeistern.

Der Verlauf der Heilbronner Stadtgeschichte zeigt, was sich aus städtebaulicher Sicht hier getan hat und ist eng verbunden mit dem Selbstwertgefühl der Stadtbevölkerung: Niedergeschlagen von der Zerstörung des Krieges, notgedrungen mit dem mühsamen Wiederaufbau arrangiert und letztlich versöhnt mit der hervorragenden Entwicklung der Stadt. Diese Geschichte zeigt: Heilbronn ist das, was wir daraus machen.

So stellt das folgende Werk von Joachim Hennze und Bernhard J. Lattner einen wichtigen Meilenstein des innovativen Selbstentwurfs unserer Stadt dar. Mit anschaulichen Aufnahmen zeigt es Leserinnen und Lesern die Chronik des Aufbruchs Heilbronn.

Alle Heilbronnerinnen und Heilbronner können sich auf frische belebende Elemente freuen, die sich an diesen baulichen Wendepunkten des 21. Jahrhunderts orientieren werden. Damit wollen wir das neue Lebensgefühl in Heilbronn nach der Bundesgartenschau erhalten und vorantreiben.



Harry Mergel
Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn

Vorwort

Noch heute bedauerten Bürgerinnen und Bürger Heilbronn die Zerstörung ihrer Stadt im Zweiten Weltkrieg und bemängeln die nüchterne und sehr funktionale Architektur der Nachkriegszeit, die vor allem dem schnellen Wiederaufbau geschuldet ist. Heilbronn Stadtbild wurde dadurch ein völlig anderes, Kühl, Modern und Austauschbar. Man konnte in nur einer Generation nicht die bauliche Vielfalt und Qualität erreichen, die zuvor in Jahrhunderten entstanden war. Nach dem Heilbronn im Jahr 1970 die hunderttausend Einwohnergrenze überschritten hatte und Großstadt wurde, dominierten vor allem große Wohnsiedlungen und Solitärgebäude wie das Shoppinghaus von 1971 und das Wollhauszentrum von 1974 das Stadtbild. Von außen betrachtet stellt man schnell fest, dass die Stadtentwicklung in Heilbronn lange Zeit Nachholbedarf zeigte.

Heilbronn hat sich in den zurückliegenden dreißig Jahren mit vielen qualitätvollen Neubauten zu einer modernen, urbanen und lebenswerten Stadt entwickelt, die den Vergleich mit anderen Städten ihrer Größe nicht scheuen muss, sondern beispielhafte Impulse setzt. Dies spüren Besucher und Gäste der Stadt am wieder gewonnenen Bürgerstolz der Heilbronnerinnen und Heilbronner.

Wie sich architektonischen Szenerien ändern, kann man während der letzten zehn Jahre in Heilbronn Stadtbild exemplarisch beobachten. Eine ehemalige Papierfabrik weicht einem Hochschulcampus, anstelle einer Maschinenhalle entsteht die Innovationsfabrik als Keimzelle für Existenzgründer, statt eines Schlachthofs gestaltet die Akademie für Kommunikation Innovatives und wo früher Ölsaaten lagerten, eignen sich Kinder und Jugendliche spielend Wissen an. Heilbronn's Flaggschiffe der

architektonischen Neuzeit sind unter anderem der Zukunftspark Wohlgelegen, das Areal des Bildungscampus, der Schwabenhof, die beiden Gebäude der experimenta I (2009) bzw. experimenta II (2019) sowie der neue Stadtteil Neckarbogen als Stadtausstellung im Rahmen der Bundesgartenschau 2019.

Um all diese positiven Entwicklungen zu dokumentieren, braucht es ausführliches Bild- und Textmaterial. Bernhard J. Lattner als Lichtbildner beobachtet Heilbronn's architektonische Entwicklung seit nun fünfundzwanzig Jahren und hat mehrere tausend Ansichten ins Licht gesetzt. In zwanzig Rubriken aufgeteilt, stellt er Heilbronn's bauliche Entwicklung der letzten dreißig Jahre in vielfältigen Ansichten dar. Dazu kommen einführende und kommentierende Texte des Architekturhistorikers Dr. Joachim Hennze. Mit vorliegendem Buch „Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts“ liegt nun erstmals ein gründlicher Überblick zur Heilbronner Architektur der Gegenwart vor.



Wilfried Hajek
Baubürgermeister der Stadt Heilbronn

Den Weg zur gestalteten Stadt bereitet



Glasdach über dem Bahnhofsvorplatz



Technisches Rathaus

Das Jahr 1990 hat für die Stadtentwicklung von Heilbronn vor allem deshalb eine besondere Bedeutung, weil die Nachrichten auf der Seite eins der Tageszeitungen die Arbeit der Stadtverwaltung und des Gemeinderats genauso nachhaltig bestimmt und damit die dritte Phase der Stadtentwicklung nach dem 4. Dezember 1944 eingeleitet haben, wie in den Jahrzehnten zuvor die Notwendigkeiten des Wiederaufbaus – der ersten Phase – und die Folgen der Verwaltungs- und Gemeindereform der siebziger Jahre, die ich als den Beginn der zweiten Phase bezeichnen will. Die zwischen den Großmächten USA und Russland vereinbarte militärische Abrüstung, die Wiedervereinigung Deutschlands und dann der Jugoslawienkrieg: Fast täglich haben sich hieraus Aufgaben und – oft sehr kurzfristige und unter hohem Zeitdruck zu treffende – Entscheidungserfordernisse ergeben. Verwaltung und Gemeinderat waren in hohem Maße gefordert – aber auch immer wieder vom Glück begünstigt: Wie wäre die Unterbringung der Flüchtlinge aus Jugoslawien zu schaffen gewesen ohne die Verfügbarkeit der Mannschaftsunterkünfte auf der Waldheide? Wie hätte man die Wohnungsknappheit in der Stadt lindern, ja zeitweise lösen können ohne die auf einmal verfügbaren Wohnungen der amerikanischen Streitkräfte? Wie hätte sich die Stadt entwickelt ohne die Möglichkeit, die Nutzung der ehemaligen Kasernen und der Waldheide neu zu definieren und in das Stadtgefüge einzufügen? Und damit sind nur drei Beispiele genannt. Einerseits deshalb und andererseits sowieso musste die Stadtentwicklung auf den Prüfstand gestellt und gefragt werden: Wo steht die Stadt, was fehlt, wo fehlt es, wo soll es hingehen und was ergeben sich hieraus für Ziele, Strategien und Maßnahmen? In der Bauverwaltung lag der Schwerpunkt der Stadtplanung – nach der Kommunalreform bis zum Anfang der neunziger Jahre –

weitgehend auf der Einlösung der vertraglichen Verpflichtungen aus den Verträgen zur Eingemeindung. Die Innenstadtentwicklung stand allenfalls punktuell, aber nicht konzeptionell im Fokus. Die Verkehrsplanung wiederum stand nahezu ausschließlich unter dem Zeichen der Automobilprojekte; dabei saß der Stachel in der kommunalen Seele tief, dass die Stadt vom ICE-Bahnverkehr ausgeschlossen war. Auf die zahlreichen Infrastrukturprojekte anderer Fachgebiete – beispielsweise der Abwasserbeseitigung mit dem Neubau des Klärwerks und der Abfallentsorgung mit Einführung des Dualen Systems – soll hier gar nicht näher eingegangen werden. Unbestritten dagegen war – ausgehend von der Würdigung des besonderen Reizes der durch den Weinbau, den Neckar, die Äcker und Obstwiesen geprägten Stadtlandschaft durch J. W. von Goethe – Heilbronn eine Stadt der Parks und Gärten. Ob Friedrich Niethammer – damals Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion – daran dachte, als er mir bei einem Spaziergang zum Fischerheim am Neckar entlang seine Vorstellung eines Parks am Neckar zwischen Hefenweiler und der Bahnhofstraße ans Herz legte? Eine Idee, aus der einige Jahre später der Rahmenplan Neckarpark und das Konzept für eine Landesgartenschau, dann ab dem Jahr 2000 der Plan für eine Bundesgartenschau entstehen sollte. Also was war zu tun – speziell in der Bauverwaltung der Stadt? Die Arbeit der nächsten Jahre sollte – das war Konsens – auf inhaltlich innovative, konsistente und für möglichst lange Zeit tragfähige Grundsatzplanungen aufgebaut und erst daraufhin sollten die einzelnen Projekte festgelegt werden. So entstand zunächst das Grünleitbild für Heilbronn und danach die Rahmenpläne für die gesamte Innenstadt, das Verkehrsleitbild mit den Einzelplänen für den KFZ-Verkehr, den Radverkehr, den

ÖPNV unter besonderer Berücksichtigung des schienen- gebundenen Nahverkehrs. Hier ist anzufügen, dass der Autor bereits am Ende seiner ersten Arbeitswoche bei einer Tagung in Kassel von den dort anwesenden Vertretern der Deutschen Bundesbahn deutlich zu hören bekam, dass an eine Einbeziehung von Heilbronn in das Hochgeschwindigkeitsnetz der Bahn nicht zu denken sei.

Die unmittelbar daraus geborene Idee war, auf den aus allen vier Himmelsrichtungen nach Heilbronn führenden Schienen ein regionales Nahverkehrssystem aufzubauen. Diese Idee erweist sich bereits heute als tragfähig und die Stadtbahn wird in Zukunft an Bedeutung weiter zunehmen. Ihre Bedeutung hat sie auch als „Motor für die Entwicklung und Stadtgestaltung der Innenstadt“ erhalten, so haben wir das Projektprogramm genannt, in das die Umwandlung der Kaiserstraße zur Fußgängerzone, die Neugestaltung der Fleiner- und Sülmer Straße, die Erneuerung und Erweiterung der Harmonie, die Bebauung der riesigen Baulücken am Berliner Platz, heute K3, dem Landerer-Areal, heute Stadt-galerie, die Entwicklung der Fußgängerpassage entlang des Neckars, und die Neugestaltung der Allee einbezogen wurden. Dazu gehörten natürlich auch die Planung so wichtiger Einzelbauten wie das Parkhaus am Bollwerksturm und das neue Technische Rathaus. Die Grundstruktur dieses gesamten Programms stand bereits 1991 auf dem Papier fest: unter dem Namen „H wie Heilbronn“ – wobei die senkrechten Striche in diesem Buchstaben für Allee und Neckarpassage, der Querstrich für die Kaiserstraße stand und jeder der vier Himmelsrichtungen ein wichtiges Einzelprojekt zugeordnet wurde - ist es bei zahlreichen Veranstaltungen kommuniziert worden, unter anderem auch bei einer viel beachteten Veranstaltung im Rahmen der





Heilbronner Architekturgespräche im Schießhaus. Die konsequente Arbeit an Grundsatzplanungen hat auch die Grundlage für die Gestaltung der einzelnen Bauprojekte geschaffen. Anfang der neunziger Jahre war Heilbronn auf der Landkarte der „modernen“ Architektur als Diaspora zu bezeichnen. Der Neubau des Technischen Rathauses wirkte in dieser Lage regelrecht als Signal zum Aufbruch. Genauso wichtig aber war – ausgehend von systematischer Grundlagenarbeit und strategisch gefördert durch die Einrichtung

der Heilbronner Architekturgespräche – die gezielte Einbeziehung junger Architekten und renommierter Büros von nah und fern in die zahlreich sich ergebenden Bauaufgaben in der Stadt. In den darauffolgenden Jahren wurden sowohl durch die öffentlichen Bauaufgaben wie auch durch Unternehmen und viele private Bauprojekte ein neues Stadtbild von Heilbronn geformt, das nun erfreulicherweise hier dargestellt wird.

Ulrich Frey – Bürgermeister a. D.



2008 Stadtgalerie

Deuschhofstraße

Heilbronns Innenstadt

Heilbronns ältester Stadtplan von 1834 zeigt, dass die Kernstadt auf lediglich 31 Hektar angelegt war. Bis ins frühe 19. Jahrhundert begrenzten schützende Mauern die Stadt im Süden, Westen und Norden, wogegen im Westen der Neckar die Grenze bildete. Nach dem Ende der Reichsstadtzeit 1802 waren diese Grenzen obsolet, denn Heilbronn wandelte sich unter württembergischer Herrschaft von der reinen Händler- und Handwerkersiedlung zur Industriestadt.

Fabrikanlagen und Wohnhäuser bedeuteten eine kräftige Ausdehnung der bebauten Fläche im späten 19. Jahrhundert: Bereits der Generalbauplan von 1873 sah unter anderem die Bebauung südlich der Cäcilienstraße und östlich der Allee vor. Zu jener Zeit lebten knapp 19.000 Bürger in Heilbronn auf circa 190 Hektar Fläche. Das neue Südviertel mit Fabriken und Gewerbe- und Wohngebieten erstreckte sich bereits vor dem Ersten Weltkrieg bis an die Grenzen Sontheims. Den Osten der Stadt bis hin zum Hauptfriedhof besetzte eine Perlenschnur von veritablen Villen in Halbhöhenlage. 1897 war Heilbronn Gastgeber einer Industrie-, Gewerbe- und Kunstausstellung, um das fünfzigjährige Bestehen des Heilbronner Gewerbevereins zu feiern. Aus diesem Anlass entschlossen sich die Stadtväter zum Bau einer elektrischen Straßenbahn. Dazu mussten am Ostrand der Innenstadt im März 1897 vier Häuser in Querschul- und Präsenzgasse abgerissen werden. Die neu geschaffene breitere Straße zwischen Neckar und Allee bekam den Namen Kaiserstraße. Die Straßenbahn fuhr nun ab dem 29. Mai 1897 regelmäßig zwischen Hauptbahnhof und Harmonie. Weitere Strecken zum Südbahnhof und zum neuen Friedhof folgten im selben Jahr, 1900 konnte die Linie nach Sontheim eingeweiht werden.

Nach den schweren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs zwang die Not Bürgerinnen und Bürger zu Kompromissen. Ende des Jahres 1945 waren zwei Drittel der Bausubstanz in der Kernstadt zerstört und es lebten hier nur noch 24.500 Menschen. Emil Beutinger, von der US-Militärverwaltung als Oberbürgermeister wieder ins Amt gesetzt, formulierte Leitlinien für den Wiederaufbau: „In der alten Form aufzubauen wäre sicher verkehrt, wir müssen alle die Mängel beseitigen, die wir im Verkehr kannten. Überlegungen, ja nicht an historischen Dingen zu rütteln, die oft nur alt, aber sonst unbedeutend waren, sind nicht mehr zu behandeln. Hygienische Fragen, seit Jahrhunderten von Jahren ungelöst, haben sich von selbst erledigt. Wir können auch nicht auf die kleinen und kleinsten Grundstücke bei einem Wiederaufbau Rücksicht nehmen ... wir müssen neu parzellieren ...“

Nach Kriegsende definierten nur noch Kilianskirche, Deutschhof, Rathaus und die Stadttürme das alte Heilbronn. Die Stadtplaner jener Jahre lockerten die Bebauung der Altstadt auf und machte sie verkehrsgerechter. Die Architekten bauten schlichte, meist dreigeschossige Wohn- und Geschäftshäuser, die noch lange den Ansprüchen ihrer Bewohner genügten. Die Arbeiten von Kurt Marohn (1902 – 1980), Rudolf Gabel (1907 – 1991) sowie Otmar Schär (1920 – 1977) sind heute noch typisch für die geradlinige Architektur der Wiederaufbaujahre. Mit dem starken Bevölkerungswachstum der Stadt – 1970 wurde Heilbronn Großstadt, 1973 gar Regionalzentrum – dominierten Bauvorhaben in brutaler Betonoptik. Die Kehrseite dieses Wachstums: Die autogerechte Stadt forderte Opfer. Heilbronn, wie viele deutsche Großstädte, rutschte in eine Zeit der architektonischen Austauschbarkeit.



Platz am Bollwerksturm



Marrahaus



Technisches Rathaus

Das Shoppinghaus von 1971, das Wollhaus von 1974 und das 1983 eingeweihte Stadttheater kennzeichnen diese Phase rein wirtschaftlichen Wachstums. Klotzen statt kleckern war damals angesagt!

Erst mit dem Beginn der neunziger Jahre überdachten die verantwortlichen Planer alte Positionen und definierten neue. Als markanten westlichen Abschluss der Altstadt bauten die Architekten Bechler und Krummlauf 2002 den Neckarturm. Die Stadtbahn erreichte von Westen her 1999 den Heilbronner Hauptbahnhof und konnte bis 2005 in Richtung Öhringen erweitert werden.

Die Haltestelle Harmonie markiert seitdem das Herz des öffentlichen Personennahverkehrs. Im Dreieck zwischen Deutschhof- und Allerheiligenstraße erstreckte sich seit 1973 eine Brache. Nach mehreren gescheiterten Versuchen, das Gelände neu zu bebauen, ließ die ECE-Gruppe dort ein Einkaufscenter errichten. Die Stuttgarter Architekten blocher partners errichteten 2008 ein langes, schlankes Gebäude, das mit seinem schiffsartigen Bug in die Fleiner Straße hineinragt. Die Bebauung am Ostrand des zentralen Kiliansplatz stellte sich noch nach der Jahrtausendwende als Sammelsurium verschiedener Gebäude der siebziger Jahre dar. 2009 konnte zwischen Kaiser- und Kilianstraße der neue Gebäudekomplex „Klosterhof“ realisiert werden.

Dem Architektenteam um Franz-Josef Mattes gelang mit einer moderat vertikalen Fassade und einer Verkleidung aus hellem Sandstein ein unaufgeregtes Erscheinungsbild. Als nördlichen Abschluss des Kongresszentrums Harmonie errichtete der Züricher Architekt Felipe Rodriguez 2010 einen siebzehn Meter hohen Kubus, der für die Kunsthalle Vogelmann 800 Quadratmeter Ausstellungsfläche bietet.

Die Volksbank Heilbronn konnte sich mit ihrem neuen Bankhaus von 2013 neue Flächen für Verwaltung und Büros schaffen. Franz-Josef Mattes definierte den Komplex als Kombination zweier neunachsiger Riegel mit Innenhof und einem sich über zwei Geschosse erhebenden Saal in der Mitte. Das Marrahaus des Coburger Architekten Alex Schleifenheimer von 2015 ersetzt ein architektonisch austauschbares, banales Warenhaus der Sechziger Jahre durch ein markantes Wohn- und Geschäftsgebäude am Westrand der Altstadt und in unmittelbarer Nähe zum Neckar.

Heilbronn beschränkt in den letzten fünfundzwanzig Jahren den – wenn auch langen und mühsamen – Weg in die architektonische Moderne.



1988

Geschäftshaus Cafe Kilian



Kaiserstraße

1994

Technisches Rathaus



Cäcilienstraße

Heilbronn Innenstadt



1999

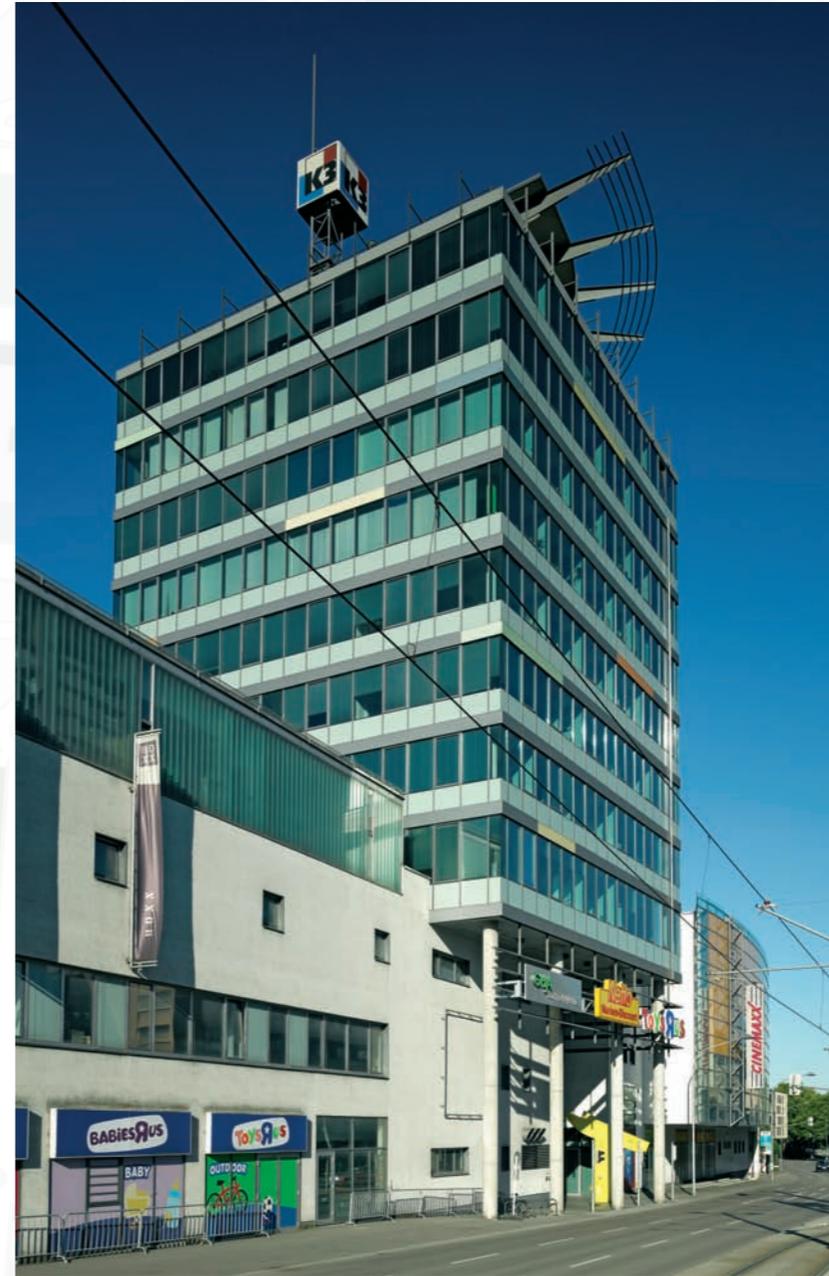
Parkhaus am Bollwerksturm



Mannheimer Straße

2000

Geschäftshaus K 3



Berliner Platz



Heilbronn Innenstadt





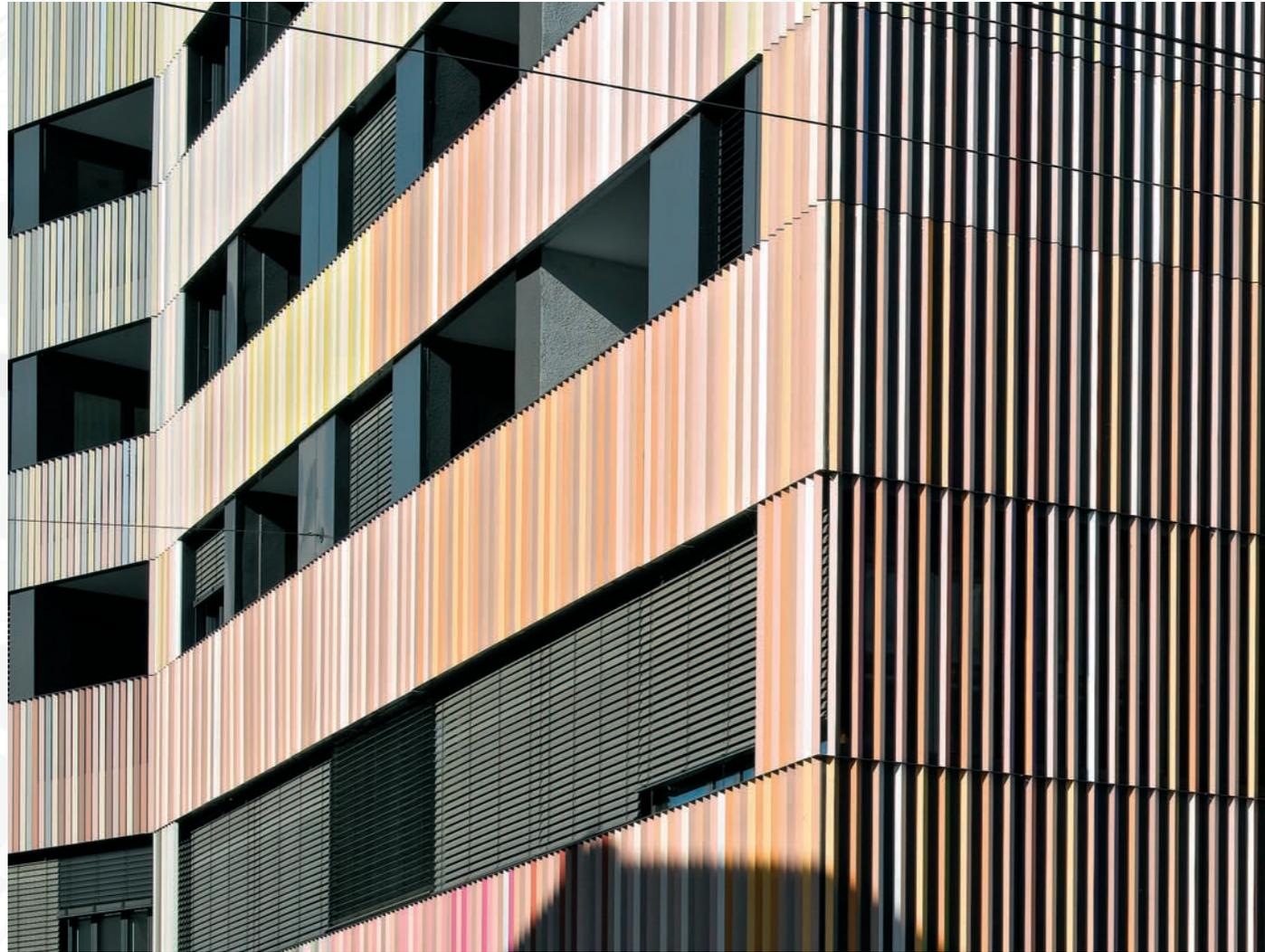


















Heilbronner Architektur des 21. Jahrhunderts

Anhang Indices

1983

Leintalpassage Frankenbacher Straße
projekt GmbH Seite 300

1987

Gemeindezentrum Dietrich Bonhoeffer
Jörg- Ratgeb-Platz
Planungsgruppe 71 Seite 324

1988

Geschäftshaus Cafe Kilian
Kaiserstraße
Kurt Knecht Seite 17

1989

Wohnanlage Strombergstraße
Götzingen und Weess Seite 270

1990

Wohnhäuser Stockportstraße
Götzingen und Weess, Seite 325
Hauptpost Bahnhofstraße
AP Plan Mory-Osterwalder-Vielmo GmbH,
Seite 124

1991

Kindereinrichtung Kelteräckerstraße
müller.architekten Seite 284

1994

Bismarckkarree Bismarckstraße
Peter Widmann Seite 44
Wohnanlage Heuchelbergstraße
Ziltz und Partner Seiten 271, 272
Technisches Rathaus Cäcilienstraße
Eisele und Mattes Seite 18

1995

Böpple Bau Wannenäckerstraße
Wolfgang Kuon Seite 314
Wohnanlage Weidenmannsgasse
Bechler. Krummlauf. Architekten
Seite 285

Druckzentrum der Heilbronner Stimme

Austraße
Kluska+ Böttger Architekten,
Seiten 166, 167

Wohnanlagen Stockportstraße
Götzingen und Weess Seite 326

Wohnanlage Olgastraße
Rudolf Volz und Rolf Schwenk Seite 126

Wohnanlage Rosskampffstraße
Rudolf Volz und Rolf Schwenk Seite 127

1996

AOK Baden-Württemberg, Heilbronn

Allee
Roland Kiderlen Seite 45

Galerie Insel Spitze

Friedrich-Ebert-Brücke
Hochbauamt der Stadt Heilbronn
Seite 19

Wohnhaus

Fritz-Haber-Straße
Planungsgruppe 71 Seite 327

1997

Verwaltungsgebäude der Stadt-

siedlung Heilbronn Urbanstraße
Meister+Wittich+Partner Seite 20

Gemeindezentrum Maximilian Kolbe

Jörg- Ratgeb-Platz
Peter Cheret/Jelena Bozic Seite 328

Hascher Jehle Architekten, Berlin	Seiten 52 – 55, 61, 62	Günther Krüger, Isernhagen	Seite 95
HDR TMK Planungsgesellschaft, Düsseldorf	Seiten 306, 307	Krummlauf. Teske. Happold Architekten, Heilbronn	Seiten 241, 268, 280. 281
Herkle und Baumann, Bad Friedrichshall	Seite 273	Kugler Eckhoff, Stuttgart	Seite 230
Herzog+Herzog Architekten, Heilbronn	Seite 72	Wolfgang Kuon, Nordheim	Seite 314
hms Architekten, Ludwigsburg	Seite 207	Jan Küppers, Stuttgart	Seite 234
Hochbauamt der Stadt Heilbronn	Seiten 19, 274, 275	Johannes Laukhuf, Flein	Seite 97
Klaus Holfelder, Bad Wimpfen	Seite 293	Lederer + Ragnarsdóttir + Oei, Stuttgart	Seiten 130, 134, 135
Peter Jeret, Jelena Bozic, Stuttgart	Seite 328	Lehen drei Architektur Stadtplanung, Stuttgart	Seite 256
joa studio architektur gmbh, Karlsruhe	Seite 258	Lidl & Schwarz Bauabteilung Heilbronn	Seiten 276, 278, 279
Kaden und Lager, Berlin	Seiten 197, 228	Architekturbüro Frank Ludwig, Stuttgart	Seite 229
Kauffman,Theilig& Partner, Ostfildern	Seite 248	Gustav Marohn freie Architekten, Stuttgart	Seiten 60, 315 – 317, 320
KBK Architekten Belz Lutz, Stuttgart	Seite 178	Franz-Josef Mattes, Heilbronn	Seite 68
Roland Kiderlen, Stuttgart	Seite 45	Mattes Ringlewski Architekten, Heilbronn	Seiten 85, 103, 107, 115, 118, 119, 121,142, 257
Kilian & Hagmann Architekten, Stuttgart	Seite 330	mattes sekiguchipartner architekten, Heilbronn	Seiten 30, 31, 56 – 59, 98, 99
klm Architekten, Leipzig/ Berlin	Seite 35	Mayr + Ludescher Beratende Ing., Stuttgart	Seite 345
Kluska+ Böttger Architekten, München	Seiten 166, 167	Meister+Wittich+Partner, Stuttgart	Seiten 20, 48
Kurt Knecht, Ludwigsburg	Seite 17	MGF Architekten, Stuttgart	Seite 21
Kohlbecker Gesamtplan GmbH, Gaggenau	Seite 318	Mohl+Rodriguez, CH-Zürich	Seiten 12, 46, 47, 49, 50
kohlergrohe architekten, Stuttgart	Seiten 27, 79, 102		

Marktplatz	Seite 26	Theodor-Fischer-Straße 30	Seite 254
Millerstraße	Seiten 168, 169	Theodor-Fischer-Straße 32	Seite 255
Moltkestraße	Seite 339	Theodor-Fischer-Straße 34	Seite 256
Olgastraße	Seiten 82, 84	Theodor-Fischer-Straße 36	Seite 257
Oststraße	126	Theodor-Fischer-Straße 40, 42, 44, 46	Seite 258
Otto-Wels-Straße	Seite 266	Theodor-Fischer-Straße 48	Seite 259
Paula-Fuchs-Allee 2	Seiten 197, 224, 228	Theodor-Fischer-Straße 50	Seiten 260, 261
Paula-Fuchs-Allee 6	Seite 230	Untere Kanalstraße	Seite 288
Platz am Bollwerksturm	Seiten 32, 35, 141	Untere Neckarstraße	Seite 345
Poststraße	Seite 293	Urbanstraße	Seite 20
Rauchstraße	Seiten 180, 181, 188, 189	Waiblinger Straße	Seiten 76, 77, 83
Riegrafstraße	Seite 273	Wannenäckerstraße	Seiten 314, 315 – 317, 320
Robert-Bosch-Straße	Seiten 330, 332, 333, 334	Weidenmannsgasse	Seite 285
Rosenbergstraße	Seite 41	Weipertstraße	Seiten 172, 178, 195
Rosskampff	Seite 127	Weststraße	Seite 137
Saarlandstraße	Seite 342	Willy-Brandt-Platz	Seiten 10, 338
Siebenmorgenweg	Seite 297	Wollhausstraße	Seiten 48, 63, 73, 80
Stielerstraße	Seiten 170, 171	Zehentgasse	Seite 34
Stockportstraße	Seiten 325, 326	Zeppelinstraße	Seite 117
Strombergstraße	Seite 270		
Stuttgarter Straße	Seite 114		
Südstraße	Seiten 95, 121		
Theodor-Fischer-Straße	Seiten 236, 244		
Theodor-Fischer-Straße 2	Seite 231		
Theodor-Fischer-Straße 4	Seite 240		
Theodor-Fischer-Straße 6	Seite 241		
Theodor-Fischer-Straße 8 – 10	Seite 242		
Theodor-Fischer-Straße 14	Seite 243		
Theodor-Fischer-Straße 16	Seite 246		
Theodor-Fischer-Straße 18	Seite 247		
Theodor-Fischer-Straße 20 – 22	Seite 248		
Theodor-Fischer-Straße 24	Seite 249		
Theodor-Fischer-Straße 26	Seite 252		
Theodor-Fischer-Straße 28	Seite 253		



Edition Lattner – ISBN 978-3-947420-14-8